

Trinität heute

Teresa Forcades i Vila

1. Die Unaussprechlichkeit des Geheimnisses/Mysteriums

Wenn die Trinität das zentrale Geheimnis unseres Glaubens ist, wird es widerspiegeln müssen, was für uns in praktischer Weise der letzte Horizont unseres (alltäglichen) Lebens ist sowie der Bezugspunkt unserer tiefsten Ängste und Sehnsüchte. Dieser letzte Horizont ist unerreichbar und unaussprechlich in seinem Geheimnis. In Worten von Gregor von Nazianz (4.Jh.): "Es gibt keinen Hymnus, der ausreichend erhaben wäre, Dich anzubeten, noch einen Namen, mit dem wir Dich aussprechen könnten. Keine Idee kann Dich ausdrücken." Und weiter: "O Du, Quelle aller Namen und aller Gedanken. Welchen Namen könnte ich Dir geben? Dir, der Du alle Worte besitzt, aber für den kein Wort angemessen ist. Oh, jenseits von allem, jenseits von allem!" Genau darum, weil in ihrer tiefsten, authentischsten Identität die Realität des immer je größeren Gottes, des immer jenseitigeren Gottes uns stets entweicht und immer entweichen wird, *können* wir nicht nur sondern *müssen* wir von der Trinität sprechen in einer Sprache, die für uns bedeutsam ist, und zwar heute. Wir können uns nicht mit den Formulierungen der Vergangenheit zufrieden geben; das Geheimnis Gottes läßt sich mit keiner Formel ausdrücken, weder mit einer antiken, noch mit einer modernen. Der biblische Text und die dogmatischen Formulierungen, grundlegende Hinweise der Theologie, blieben für uns inhaltslos ohne verständliche Übersetzung, ohne eine für das symbolische Universum unserer Zeit aufmerksame Interpretation. Auf die Länge der Zeit über Jahrhunderte hinweg unsere Sprache über Gott unverändert zu bewahren, käme einer Idolatrie gleich. Wir müssen uns mit Worten von heute ausdrücken, mit Worten, die das Geheimnis im heutigen vitalen Horizont, der kontingent und bestimmt ist, sichtbar machen.

Auch wenn wir uns des Fehlens von Konsistenz unseres Symbolischen Universums schmerzlich bewusst sind, können wir es uns zu Beginn des 21.Jahrhunderts nicht mehr leisten, den kulturellen und historischen Horizont unseres Lebens als nicht-letzten Horizont zu betrachten, jenseits dessen sich der letzte Horizont finden ließe, den wir mit dem Ausdruck "Geheimnis Gottes" bezeichnen. Nach diesem epistemologischen Modell (welches, und darauf bestehe ich, heute nicht mehr gültig ist), wäre es die Aufgabe der Theologie, den Blick nach "jenseits" zu richten, "jenseits" des Konkreten und Kontingenten, jenseits des Historischen und Vergänglichen, jenseits der Zufälle, der Einzelheiten und Ausnahmen in Richtung auf die

unbeweglichen Wahrheiten und die Welt dessen, was ewig ist. Doch abgesehen davon, dass das unmöglich ist (unsere Epoche hat auf tausendfältige Weise diese Arroganz der menschlichen Vernunft entdeckt und angeprangert), scheint dies nicht dem Stil Jesu zu entsprechen, dem großen Offenbarer des Geheimnisses Gottes. Jesus, Gott-mit-uns, schenkt dem Konkreten seine Aufmerksamkeit sowie den Details des alltäglichen Lebens. In den Erzählungen der Evangelien lädt Jesus uns immer wieder ein, Gott im Alltäglichen zu begegnen, nicht "jenseits" des Alltäglichen, sondern in einem Geheimnis, das uns unsichtbar wird, weil es so sehr sichtbar ist, das uns unsichtbar wird, weil es so präsent ist, weil es so sehr *hier* ist. Es gibt Wirklichkeiten, die, weil sie so sehr gegenwärtig sind, nicht mehr wahrnehmbar werden. Auf einer Weltkarte, zum Beispiel, sind die Namen der Kontinente diejenigen, die mit den größten und deutlichsten Buchstaben geschrieben sind, und sind zugleich diejenigen, die am mühsamsten zu finden sind, weil sie, weit davon entfernt, sich "an irgendeinem anderen Ort" zu befinden, den ganzen Raum einnehmen, und die übrigen Namen so zu sagen "Inhalt" in ihnen sind. Dasselbe geschieht mit Gott. "Ich bin bei euch", sagt Jesus. "Wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat." Und wir fragen uns wieder und wieder "Wo ist Gott?" und gehen hinaus, um ihn an den exotischsten und entferntesten Orten zu suchen.

Bis ein Tag kommt, an dem sich diese Nähe uns enthüllt. Dann, fasziniert von dieser Gegenwart, die es nicht im geringsten nötig hat, sich zu verstecken, um ihre Heiligkeit und ihre Transzendenz zu bewahren, suchen wir im eigenen täglichen Leben und in unserer zum Ebenbild Gottes geschaffenen Menschlichkeit, den Widerschein des selbigen Lebens Gottes und seiner innersten Liebe. "Damit sie eins seien, Vater, wie du und ich eins sind", betet Jesus, bevor er für uns stirbt. Jesus bittet den Vater, dass wir eins seien, wie er und der Vater eins sind, das heißt, dass wir eins seien im Geist.

Das ist das Geheimnis der Trinität: das Leben Gottes ist nicht das Leben eines einsamen und selbst-genügsamen Wesens, sondern das Mysterium von Beziehung, das Geheimnis der wahrhaftigen interpersonalen Liebe. Ein einziger Gott in drei Personen. Gott ist Liebe. Er ist deshalb in unserer Erfahrung von Liebe, die wir suchen können, so wie es Augustin machte, eine trinitarische Spur in unserer Reichweite.

Auf wieviele Weisen können wir die Liebe erfahren? Wieviele Arten von Liebe gibt es?

Im Folgenden werde ich den Gedanken entfalten, dass, auch wenn die Liebe ein und dieselbe ist, so doch drei Typen von Liebe existieren, die nicht mit einander ausgetauscht/ werden können. Drei Typen von Liebe, die untrennbar und unverwechselbar, unreduzierbar unter einander sind. Jede Art für sich enthält die andere und zugleich auch nicht. Sie sind verschieden aber von derselben Würde, weil sie ein und dieselbe Liebe sind. Wo sich die eine Art befindet, dort befindet sich auch die andere, aber sie sind nicht gleich. Sie können nicht getrennt werden, aber sie können auch nicht verwechselt werden. Diese drei Erfahrungen von Liebe, die wir alle aus unserem täglichen Leben kennen, werden meine Analogie sein, um uns auf das Mysterium der Trinität zu beziehen. Ich werde zuerst von den drei Arten von Liebe sprechen und dann werde ich diese drei Arten von Liebe mit den drei Personen der Trinität in Beziehung setzen.

2. Die drei Arten von Liebe

Die drei Formen von Liebe, drei Weisen, in denen wir alle die Liebe erfahren sowohl als Christen wie als Nicht-Christen, sind: die Gegenseitigkeit, das reine Schenken und das reine Empfangen.

a) Die Liebe der Gegenseitigkeit: geben und empfangen

Dies ist die leuchtendste und glücklichste Gestalt von Liebe, die Form von Liebe, die keiner Erklärung bedarf, weil alle sie sofort verstehen. Lieben ist Geben und Empfangen. Lieben ist nicht eine einsame Aktion sondern eine Beziehung, von mindestens zwei Personen, die einander schätzen, einander helfen und mit Liebe behandeln. Die Liebe der Gegenseitigkeit ist Dialog, ist Öffnung und gegenseitige Akzeptanz. Manchmal scheint es, als sei die Liebe der Gegenseitigkeit die einzige Form von Liebe, die diesen Namen verdient. Aber ist dann die nicht erwiderte Liebe keine Liebe? Wie kann ich in der Abenddämmerung des Lebens über meine Fähigkeit zu lieben beurteilt werden, wenn diese Fähigkeit nicht nur von mir abhängt, wenn die Präsenz der Liebe in mir abhängt von der Antwort der anderen?

b) Die Liebe des reinen Schenkens: geben und nicht empfangen

Diese Gestalt der Liebe muß erklärt und gut differenziert werden, weil sie oft eine Quelle von Mißverständnissen ist. Worin besteht die "Reinheit" der Liebe des Schenkens? Die gewöhnliche Antwort ist: "Sie besteht darin zu

lieben, ohne etwas dafür zu erwarten.“ Das ist die Behauptung, die wir analysieren müssen. Was heißt das in Wirklichkeit, lieben, “ohne etwas dafür zu erwarten”? Wenn jemand, z.B. zu uns kommt und uns versichert, uns mit einer großen Liebe zu lieben, aber dass es ihm gleich ist, ob wir ihm auch lieben oder nicht, was werden wir von dieser Liebe denken? Kann man so etwas Liebe nennen, das anstatt das Herz mit Freude zu füllen es zu Eis erstarren läßt? “Ich liebe dich, aber es ist mir egal, ob du mir liebst oder nicht”. Wie absurd und welche Lüge! Das ist keine Liebe. Gott hat uns das nie gesagt. Im Gegenteil. Gott sagt uns, dass er ein eifersüchtiger Gott ist und dass es ihm viel ausmacht, ob wir ihm lieben oder nicht. Es bedeutet ihm so viel, wie einer Liebenden das *Ja* ihres Geliebten. Das ist die Botschaft des Hohenliedes und aller Propheten. Das ist die Botschaft von Jesus. In der Parabel vom Verlorenen Sohn, wird die Liebe des Vaters nicht erwidert, doch trotz der tiefen Frustration, die das bedeutet, hört der Vater nicht auf, auf die Rückkehr des Sohnes und auf die Gegenseitigkeit seiner Liebe zu hoffen, Tag um Tag. Die Liebe des reinen Schenkens gibt und empfängt nicht, aber sie erwartet alles, weil die drei Arten von Liebe nicht getrennt werden können (sie sind ein und dieselbe Liebe), und die Liebe des reinen Schenkens ist nur dann Liebe, wenn sie im Geist der Gegenseitigkeit gelebt wird. Ich gebe und hoffe zu empfangen,...aber wenn ich nicht empfangen, gebe ich weiter und hoffe weiter. Das ist die Liebe, die Gott zu uns hat. Das ist die Liebe, die Jesus von uns erbittet, dass wir sie für unsere Feinde haben. Geben ohne Gegenseitigkeit zu wünschen, ist keine Liebe. Es ist Paternalismus und Abhängigkeit. Geben und nicht empfangen, obwohl man mit ganzer Seele und mit allen Kräften auf Gegenseitigkeit hofft, und trotzdem auch wenn man nicht empfängt, weiterhin geben, das ist die Liebe des reinen Schenkens. Die Liebe des reinen Schenkens kann sich nicht von der Liebe der Gegenseitigkeit trennen, aber, wie derjenige gut weiß, der sie erfahren hat, die eine und die andere sind nicht dieselbe. Es ist etwas ganz anderes, die Gegenseitigkeit zu erfahren als die Zurückweisung deiner Liebe zu erfahren, aber in beiden Fällen ist deine Liebe dieselbe, und es ist die gleiche Würde.

c) Die Liebe des reinen Empfangens: empfangen und nicht geben

Wie kann eine Liebe, die *nur empfängt und nicht gibt*, Liebe sein, und Liebe derselben Qualität wie die Liebe der Gegenseitigkeit oder die Liebe des reinen Schenkens? Das beste Beispiel, das ich bis jetzt gefunden habe, ist der Akt, um Vergebung zu bitten. Wenn er echt ist, ist der Akt des Bittens um Verzeihung ein Akt der Liebe, weil er aus dem Schmerz des

Bewußtseins geboren ist, den anderen verletzt zu haben, und wenn mir das weh tut, bedeutet dies, dass ich die Person liebe, die ich verletzt habe, bedeutet es, dass diese Person mir wichtig ist. Um Vergebung zu bitten, ist ein Akt der Liebe. Doch können wir fragen: Ist es ein Akt des "Schenkens"? Kann ich ehrlich um Vergebung bitten in dem Bewußtsein, "etwas zu schenken"? Die Antwort ist NEIN. Um Vergebung bitten kann ich nur authentisch mit dem Bewußtsein des Armen, mit dem Bewußtsein, dass es etwas gibt, das "ich nicht habe", und das ich nur dann, wenn die andere Person es mir schenkt, werde haben können (das ist ihre Verzeihung). Also ist um Vergebung bitten ein Akt der Liebe, die *nichts* gibt, ein Akt der Liebe, die nur empfängt. "Empfangen und nicht geben *wollen*" ist keine Liebe sondern Infantilismus. Nun aber ist "Empfangen und nicht geben *wollen*" eine Sache, etwas anderes und sehr davon Verschiedenes ist "Empfangen und nicht geben *können*". Um Liebe zu sein, müssen das Schenken ebenso wie das Empfangen im Geist der Gegenseitigkeit realisiert werden.

Das Schenken ohne Geist der Gegenseitigkeit ist "Paternalismus oder Maternalismus". Es ist keine Liebe und erzeugt Abhängigkeit. Das Empfangen ohne Geist der Gegenseitigkeit ist "Infantilismus". Nur das Schenken oder das Empfangen im Geist der Gegenseitigkeit sind Liebe und geben freien und befreienden Beziehungen Raum.

3. Analogie zwischen den drei Arten von Liebe und den drei trinitarischen Personen

Gott ist Liebe. Gott ist ein einziger Gott in drei Personen: Vater Sohn und Heiliger Geist. In unserer Analogie der drei Arten von Liebe entspricht die Person des Vaters der Liebe des reinen Schenkens, die Person des Sohnes entspricht der Liebe des reinen Empfangens und die Person des Geistes entspricht der Liebe der Gegenseitigkeit. Im Credo bekennen wir, dass der Vater den Sohn zeugt und nicht umgekehrt. Deshalb ist der Vater *Vater* (Mutter-Vater), und der Sohn ist *Sohn* (Tochter-Sohn). Der Vater gibt das Leben dem Sohn (reines Schenken). Der Sohn empfängt vom Vater das Leben (reines Empfangen). Die Tatsache, dass der Sohn "reines Empfangen" ist, bedeutet nicht, dass der Sohn weniger *aktiv* sei als der Vater. Wie wir bereits am Beispiel des "Bittens um Vergebung" gesehen haben, ist die Empfänglichkeit keine Passivität. Die Rezeptivität erfordert Mut, Kraft, Tapferkeit, inneren Frieden, und deshalb schrecken wir oft vor ihr zurück.

Der Sohn begibt sich nicht nur dem Vater gegenüber in die empfangende Position ("Ich habe alles vom Vater empfangen") sondern auch uns

gegenüber: "Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan". Die Identifikation Jesu mit den Armen ist die Antwort auf seine trinitarische Identität des "reinen Empfangens".

Nun aber können die drei Arten von Liebe nicht getrennt werden, und es ist der Geist der Gegenseitigkeit, in dem der Sohn das Geschenk des Vaters selbst annimmt, das dieser ihm anbietet, und er nimmt auch die Gabe unserer selbst an, die ihm anzubieten jeder von uns berufen ist. ("Seid vollkommen/barmherzig wie es euer Vater ist", was bedeutet: Liebt mich und liebt euch wie der Vater euch liebt). Am Kreuz übergibt Jesus den Geist und gibt so dem Vater das Leben in Raum und Zeit seiner Menschwerdung zurück, das dieser ihm von Anfang an gegeben hatte. Dies ist die höchste Tat Jesu, die Tat, die uns rettet, weil sie die Dynamik der trinitarischen Liebe in Raum und Zeit unserer Geschichte einführt.

Die trinitarische Liebe ist die, in der das reine Schenken (Vater) und das reine Empfangen (Sohn) untrennbar sind von der Liebe der Gegenseitigkeit (Geist). Gott lädt uns ein, immer und mit allen die Gegenseitigkeit zu suchen. Die Gegenseitigkeit zu suchen (ohne Forderungen, oder Zwänge), ist *spirituell lieben*. Weit davon entfernt, "lieben, ohne etwas dafür zu erwarten" zu bedeuten, bedeutet "spirituell" lieben: lieben und *alles* dafür zu erwarten, erwarten, dass der andere uns entspricht so wie Gott erwartet, dass wir ihm entsprechen, so wie der Sohn der Liebe des Vaters entspricht, das heißt vollkommen und für immer. Die geistliche/spirituelle Liebe, weit davon entfernt, eine apathische oder indifferente Liebe zu sein, ist eine Liebe überströmend vor Sehnsucht nach dem anderen. Der Geist ist die Freude und Fülle der Liebe Gottes in analoger Weise wie die Erfahrung der Gegenseitigkeit die Freude und Fülle unserer Liebe ist.

Alle Gestalten von Liebe des reinen Schenkens (wenn ich gebe und nicht empfangen), das heißt alle Gestalten der Liebe, die nicht erwidert werden, denen nicht entsprochen wird, die wir hier in dieser Welt erfahren, sind im Schoß des Vaters geborgen und werden eines Tages im Geist Gottes ihre Fülle finden. Alle Gestalten von Liebe des reinen Empfangens (ich empfangen und kann nicht geben) sind im Sohn geborgen und werden eines Tages im Geist Gottes ihre Fülle finden. Die Fülle und Freude, die wir empfinden, wenn wir eine Beziehung der Gegenseitigkeit leben, ist das Geschenk des Geistes, das Gott uns schon hier in dieser Welt macht und uns so die Fülle erahnen läßt, die uns im Himmel erwartet.